

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

339 (26.7.1916) Abendblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgebühren. Bezahlungen in Reichsmark, Ungarn, Bulgarien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Beipostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
 Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“.

Anzeigenpreis: Die nebenpolitische kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz. Kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Familien-: F. H. Meier; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Bahl
 Erscheinungsort: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Ein schwacher Trost.

Berlin, 25. Juli 1916.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

I.

Es ist ein Schwachsinn der russischen Presse, besonders derjenigen Blätter, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die unlegbare, große Kriegsmüdigkeit des russischen Volkes zu bekämpfen, daß sie von Zeit zu Zeit Telegramme aus Kopenhagen und Bukarest von wirklichen oder angeblichen Korrespondenten veröffentlicht, in denen die wirtschaftliche Lage Deutschlands in den schwärzesten Farben mit maßlosen Lebertreibungen geschildert wird. Nur Ende Mai wurde von dieser Taktik abgewichen und zwar aus folgenden Gründen:

Im Mai war der große Streit im russischen Lager: Offensiv im Westen oder ruhiges Abwarten, bis das „an die Wand gedrückte“ Deutschland wirtschaftlich zusammenbricht, zugunsten des Offensivbeschlusses entschieden worden. Der Silberkrieg Italiens auf der einen und das deutsch-rumänische Handelsabkommen auf der anderen Seite hatten den Ausschlag gegeben. Während vorher alle Hoffnungen auf die Verdrängung der Blockade Deutschlands gesetzt worden waren, hieß es nun mit einem Male: „Deutschland ist wieder wirtschaftlich am Vorabend des Zusammenbruchs noch kriegerischer.“ Offenbar hat die Hauptverleserstattung in Petersburg der russischen Presse die nötigen Direktiven gegeben: die Schauermärchen über die Not in Deutschland hörten plötzlich auf. Bei dem großen Widerstand, den der Gedanke an eine überaus blutige, opfervolle Offensive ganz offenbar in einflussreichen Kreisen gefunden hatte, war es notwendig, dem russischen Publikum zeitweise wenigstens den Glauben zu nehmen, als wenn die Vorbereitungen für einen Friedensschluß — nach dem Willen des Jaren, die Befreiung der „russischen Erde“ vom Feinde, — auch ohne Untertan erreicht werden könnte.

Die Parole der ertönten, einflussreichen Kreise hatte gelautet: „Defensive im Westen, Offensive im Osten.“ Das diese Kreise gut orientiert waren, hat der inzwischen bekannt gewordene Abschluß des russisch-japanischen Abkommens über den russischen Stillstand im fernen Osten“ ergeben. Die Offensive im Osten war durch die Defensive im Westen bedingt, denn nur bei ruhigerem Verhalten im Westen konnten die nötigen Verstärkungen nach dem kleinasiatischen Kriegsschauplatz gesandt werden. Ueber all diese Dinge haben die Ausführenden von Professor Mikulin, des einflussreichen Dumaabgeordneten Alexeje Schiwierjow, im Nowoi Economist Aufschluß gegeben, denen Menschikow in der Nowoje Wremja zu weiterer Verbreitung verhalf. Jetzt stehen Menschikows Artikel unter Vorzensur und Mikulin hat sich auf ein entfernteres Arbeitsgebiet: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse Kanadas“ zurückziehen müssen.

Die Offensive kam und mit ihr die ungeheuren Untertanen. Der Erfolg entsprach der gewaltigen Kraftanstrengung nicht, und das geschah etwas Merkwürdiges: Das Frontmessen der Nordrieten über Deutschlands nahe bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch setzte wieder ein, dieses Mal an einer ganz außergewöhnlichen Stelle: Ein russisches Militärwochenblatt Der Anzeiger des russischen Gardeforps veröffentlichte die nachstehende groteske Schilderung — angeblich von Herren, die aus Kopenhagen zurückgekehrt sind — über deutsche Zustände:

„Täglich treffen in Kopenhagen Scharen von verhungerten Reisenden aus Deutschland ein, um sich aufzufüttern. In Deutschland herrscht entsetzliche Leere und Mangel an allem. Kinder bis zu drei Jahren sterben an Auszehrung. Kaken- und Stuhlfleisch, Geldmäuse und Kraben bilden die Nahrung. Brot wird aus Abfällen und Stroh hergestellt und muß vor dem Gebrauch 12 Stunden im Wasser geweicht werden. In Berlin sind nur wenige Restaurants geöffnet. Ohne Eintrittskarten gibt es keinen Zutritt. Stiefel werden aus Zeug hergestellt und halten nur 6 Wochen vor. Um einen Anzug kaufen zu können, muß man mit Feigen auf die Wände, um die Notwendigkeit des Einkaufs beweisen zu können.“

Nur wenige Tage nach dem Gardeforps-Anzeiger bringt die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur am 2. Juli ein ellenlanges Telegramm aus Kopenhagen vom 1. Juli eine ähnliche Schilderung über die Leere und Not in deutschen Städten aus Quellen, die „nicht dem geringsten Zweifel unterliegen“, eine Schilderung, in der Wahrheit und Dichtung aufs höchste, nichtunter recht erhöhtem, gemischt sind.

Welchen Zweck hat dieser plöbliche Wechsel in der Stimmungsmache, da sich doch seit der letzten Presseinstruktion vom Ende Mai: „Deutschland ist wirt-

Einzelvorstöße der Feinde an der Somme abgewiesen. Stärkere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 26. Juli. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal Comines-Ypern wurde die große englische Position durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Befestigung vernichtet.

Nördlich der Somme halten sich nach heftigem Kampf die Engländer in Pozieres. Weiter östlich am Fourcaux-Bald und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen, am Trones-Walden Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maissonnette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Estrées fanden gestern noch lebhaftere Kämpfe statt.

Auf der Höhe La Fille Morle (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Links der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte, rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Werkes Thiaumont.

In vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eines nach Luftkampf brennend in Gegend von Luneville zum Absturz gebracht.

Am 24. Juli wurde durch Vorkreiser der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Souville abgeschossen.

schafflich nicht erschöpft“ die Lage in Deutschland eher zum Besseren gewendet hat? Die Antwort ist leicht zu finden: Das russische Heer braucht, um vorwärts zu gehen, den Glauben daran, daß diese große Offensive die unwiderstehlichste letzte sein wird; daß der deutsche Widerstand zusammenbricht, wenn es dieses Mal gelingt, die deutschen Armeen nur an einer Stelle zu durchbrechen. „Die Regierungen unserer Feinde“ — sagte der von der Rundreise zurückgekehrte Abgeordnete Schingarew in der Duma am letzten Tage, bevor die Volksvertreter nach einer völlig fruchtlosen Session auf 4 Monate nach Hause geschickt wurden, „haben die größte Mühe, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.“

„Kanin in Berlin“, „Baricaden auf den Straßen“ — das erwartet das russische Publikum und offensichtlich auch die russische Heeresleitung von ihrer Offensive. Den Trost braucht das russische Volk, das fest gehofft hatte, es werde auch ohne die hingeopferten Hunderttausende sein Ziel erreichen.

Denn wie trostbedürftig das russische Volk ist, wie traurig es in diesem armen, reichen Lande zugeht; um das zu wissen, brauchen wir hier in Deutschland keine Berichterstatter aus Kopenhagen oder Bukarest. Wir kennen die mehr als 7 ägyptischen Klagen Russlands: seine Flüchtlingsnot, Heißhunger, Zudernot, Gemüsenot, Leutenot, Eisenbahnnot, Brennstoffnot, Wohnungsnot, Kerzennot, Heilmittelnot, Stiefelnnot, Kleidernot. Wir wollen ein wahrheitsgetreues Bildchen darüber zusammenstellen. (W.L.B.)

Rumänien.

Rumänien Neutralität ist besonders unter dem jetzigen mit Rauch und Pulverdampf geschwängerten Aus der Automa herüberwachen Lüftchen ein überaus hartes Pflichten, an das man am liebsten nicht rühren würde. Die verantwortlichen Staatsmänner der rumänischen Regierung haben sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß die Haltung ihres Landes nach der Kriegslage sich bestimme, wie sie sich an der anstehenden österreichisch-ungarischen Grenze entwickele. Jedes Ein- und Dreintreden von außen her könnte also nur nachteilige Wirkun-

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Dinaburg-Polock und östlich von Minsk zum Halten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgesetzt wurden, gegen die Front östlich und südlich von Gorodischtsche. Sie sind wie alle früheren unter schweren Verlusten für den Gegner gescheitert; an einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen. Er ließ hier einen Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorzelay und Horodzieja, sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Seeresgruppe des Generals von Vinzinger.

Nordwestlich von Lut hatte die Unternehmung feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Brestezko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Ostlich des Koropis-Abschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

gen haben. Wenn man auch zu der sicheren Annahme berechtigt ist, daß Rumänien unmöglich so kurzfristig sein kann, die Entscheidung über Gedeih oder Verderb seines ganzen Landes und Volkes nach der Lage eines im Verhältnis zu dem gesamten Kriegsschauplatz recht geringfügigen Kampfabschnittes zu bestimmen und unbeachtet zu lassen, welche gewaltigen territorialen Erwerbungen im Osten, Westen und Süden, wie auf dem Balkan der Kriegsschauplatz der Mittelmächte zugefallen sind, so muß man doch damit rechnen, daß in erster Linie für Rumänien Stellungnahme die Geschicke an seinen nächsten Grenzen ausschlaggebend sind.

Die Diplomatie des Biederbandes setzt augenblicklich wieder alle Mittel in Bewegung, um den Rumänen die Ueberzeugung beizubringen, daß das Kriegsglück sich auf die Seite des Biederbandes neige, und daß Rumänien infolgedessen die Pflicht habe, sich der Entente militärisch anzuschließen. Wir können auch hier wiederum nicht annehmen, daß den Einsichtigen in Rumänien es entgehen sollte, welche Hintergedanken bei diesem Treiben mit im Werke sind. Es wird doch wohl keiner glauben, daß uneigennütige Sorge um das Wohlergehen der Rumänen und die Förderung ihrer Interessen die Triebfeder für derlei Bemühungen abgibt. Wenn die Entente, wie in Bukarest vorgebildet wird, des vollen und endgültigen Sieges über die Mittelmächte gewiß wäre, wenn sie, wie sie sich den Anschein gibt, tatsächlich die Ueberzeugung hätte, daß der unmittelbare Zusammenbruch Österreich-Ungarns und Deutschlands vor der Tür stünde, weshalb würde sie sich dann noch einen Helfer suchen, dem sie doch wieder zu Entschädigungen für seine Hilfeleistung verpflichtet wäre?

Die Dinge verhalten sich vielmehr so, daß der Biederband Rumänien militärische Mitwirkung, die durch allerlei Machenschaften, „Verpredungen“ und Zwang, erprecht werden soll, nötig hat, um den großen Plan, die Orientverbindung der Mittelmächte zu durchschneiden, zur Durchführung zu bringen. Denn sobald das sicher betradet werden, daß, wenn es tatsächlich gelingen würde, Rumänien in die Kette des Biederbandes einzufügen, ihm nicht nur die Aufgabe zufallen würde, den Russen an der österreichischen Grenze Truppen zur Verfügung zu stellen, sondern daß mit einer Hauptbedingung wäre, daß Rumänien seine bewaffnete Macht auch gegen

Bulgarien kehre. In Blättern der Biederbandes-Presse wird das offen ausgesprochen und gefordert. Dort gibt man sich der Hoffnung hin, daß das unbrauchbare rumänische Heer die vor Saloniki in Anspruch genommenen Bulgaren leicht überwinden könne, worauf es der Armee des Generals Sarrail keine großen Schwierigkeiten mehr bereiten dürfte, dem letzten bulgarischen Widerstand den Garaus zu machen, die Türkei zu isolieren und der Kriegslage auf dem gesamten Balkan ein anderes Aussehen zu geben.

Die rumänischen Politiker dürften es sich, wenn sie es gut mit ihrem Lande meinen, aber doch wohl reichlich überlegen, ob sie dazu beitragen wollen, sich selbst die Ketten zu schmieden, die ihnen Rußland anlegen will. Ein Eingreifen Rumänien an der Seite des Biederbandes würde nichts geringeres bedeuten, als Rußland dazu zu verhelfen, nicht allein der Donaumündung, sondern auch der wichtigen Dardanellenstraße sich zu bemächtigen und damit auch Konstantinopel unter seine Herrschaft zu bekommen. Doch Rumänien diese Absichten zu fördern ein Interesse hätte, ist natürlich bei seiner politischen und wirtschaftlichen Lage völlig ausgeschlossen.

Man wird indes gut tun, um vor Ueberraschungen sicher zu sein, die Sachlage möglichst real und nüchtern zu betrachten. Rumänien wird sich auf diejenige Seite schlagen, die nach seiner Ansicht die härtere ist und die ihm daher auch das meiste bieten kann. Wird es gelingen, die Rumänen glauben zu machen, daß der Biederband das militärische Uebergewicht bestehe, dann ist Rumänien Beitritt in den Ring unserer Gegner als ganz zweifellos anzunehmen. Vergessen wir nicht, daß mit Hilfe englischen und französischen Goldes zahlreiche Blätter von Bukarest, welche die öffentliche Meinung im ganzen Lande „machen“, im Dienste der Entente stehen, und daß die große Masse infolgedessen für die Mittelmächte kaum Sympathien besitzt. Wer zu Kriegsgewalten in diesem Lande wollte, konnte das an seinen eigenen Erfahrungen, manchmal sogar handgreiflich wahrnehmen. Der mit uns abgeschlossene Wirtschaftsvertrag entsprang auch wirklich nicht dem Bestreben, uns gefällig zu sein, sondern sein Abschluß lag im eigentlichen Interesse Rumänien, dessen Vorräte mangels anderer Abnahmefähigkeit zugrunde gegangen wären. Außerdem darf erinnert werden, daß es eine Zeit gab, in der Rumänien den Wirtschaftskrieg der Entente durch seine Ausfuhrverbote sehr wesentlich unterstützt hat. Ferner vernehmen wir ja, daß Rumänien in den letzten Tagen wieder damit begonnen hat, umfassende Mobilisierungsmassnahmen zu treffen. Bereits entlassene Truppen wurden erneut mobilisiert, die ganze Armee wird auf einen Stand erhöhter Bereitschaft gebracht, und Rußland führt Munition ein, was es doch wohl kaum tun würde, wenn es damit rechnen müßte, daß sie auf seine eigenen Soldaten wieder verschossen würde. (Letzteres wird allerdings neuerdings bestritten. Aber man muß auch gegen solche Dementis vorsichtig sein. D. R.)

Für Rumänien entscheidet der nüchterne Machtkampfpunkt. Dieser muß ihm allerdings auch zum Bewußtsein bringen, daß die durch die Kraft des Schwertes der Verbündeten geschlossene mitteleuropäische Verbindung, die direkte und ununterbrochene Straße von der Nordsee bis nach Bagdad auf dem Landwege, seinen eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen in ganz hervorragender Weise dienlich gemacht werden kann. Durch sie erst würde Rumänien europäische Machtstellung und die notwendigen Rückhalt gewinnen. Darum auch kann man der weiteren Entwicklung der rumänischen Frage mit aller Ruhe entgegensehen.

Wer will, kann lernen.

Köln, 26. Juli. (W.L.B.) In einem längeren „Die falsche Rechnung“ betitelten Berliner Telegramm der Köln. Zeitung wird die große Widerstandskraft der Mittelmächte geschildert und die alle scheinbar gewissen feindlichen Berechnungen über den Gausen werfende Fähigkeit der Mittelmächte zu gewaltigen Anstrengungen, da, wo man sie überhaupt nie erwartet habe. In dem Telegramm heißt es dann weiter: Das sind Erfahrungen, über die zwar nicht die politischen, wohl aber die militärischen Führer Italiens, wie bestimmte Anzeichen lehren, sehr aufmerksam nachdenken. Es sollen sich vor allem die leitenden Männer Rumänien dies durch den Kopf gehen lassen, die jetzt mit Erwägungen über die endgültige Stellungnahme ihres Staates beschäftigt sind, Erwägungen, die vermutlich in den nächsten Wochen zum Abschluß kommen werden. Gegenüber allen lodenden Ausblicken verhältnismäßig gefahloser und verhältnismäßig billig schmeißender Gewinn sollten sie diese unerschöpfliche Fähigkeit, unliebame aber entscheidende militärische Ueber-

raichungen ins Wert zu setzen und durchzuführen, wohl im Gedächtnis behalten, denn diese Fähigkeit ist nicht auf die Westfront beschränkt und findet in der jetzt wieder bewiesenen österreichisch-ungarischen Fähigkeit eine neue Bestätigung. Wer will, kann in zwei Jahren eine Menge lernen. Von dem, was die führenden Persönlichkeiten gelernt haben, hängt gemeinlich das Schicksal der ihrer Führung sich anvertrauenden Völker ab, vor allem von dem, was sie von der wahren Kräfteverteilung im Spiel der großen Politik begriffen haben. Wenn die zwei Kriegsjahre eines über alle Zweifel bewiesenen haben, so ist es die Bedeutungslosigkeit der Zahl gegenüber Führung, Organisation und innerem Wert der militärischen Kräfte. Die Rechnung über das Erlahmen der Mittelmächte ist falsch, ob sie sich auf die überlegene Menschenzahl der anderen, oder auf den Nachschubmangel in Deutschland stützt. Was der Verband der vierfachen Erfolglosigkeit irgend noch vorbereiten würde, auch wenn es ihm gelingen sollte, ein neues Geschick zu machen, bei dem sich ein neuer belörter Freund dem anderen Bereingefallen hinzugesellt, in einer Weise zu nichte gemacht werden. Die sehr deutlich an die üblichen Erfahrungen erinnern dürfte, von denen die englischen Gefangenen berichten. Die richtige Rechnung ist die, wie die Engländer aus leidvoller Erfahrung beständigen können, daß die allein maßgebenden militärischen Entscheidungen vom Werberande nicht herbeigeführt werden können, auch nicht mit neuen Helfern, und daß die beste politische Gemeinschaft der Gegenwart die Verständigung mit den Mittelmächten ist, nicht der Kampf gegen sie, den auch keine englisch-französische Munitionszufuhr ausreicht zu gestalten kann. Kein politischer Glaube ist jetzt trügerischer, als der an den rettenden Umschwung, den zu mehreren sich die Serren in London, Paris und Petersburg neuerdings wieder so kräftig bemühen, während es für ihre Heere bei der anderen hoffnungslosen Erfolglosigkeit bleibt.

Der Krieg zur See.

Erfolgreicher Angriff eines U-Boots auf ein englisches Großkampfschiff.

Berlin, 26. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat am 25. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Drakenfels ein englisches Großkampfschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Torpede erzielt.

Ein erfolgreicher Luftangriff auf die russische Flugstation Zere.

Berlin, 26. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Eines unserer Seeflugzeuggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Zere auf die Insel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughallen und zum Starten bereitstehenden russischen Flugzeuge wurden getroffen.

Trotz Beschädigung durch feindliche Torpedoboote und Kampflinien wurde der Angriff planmäßig durchgeführt. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgeführt.

Die Vergewaltigung Hollands durch England.

Amsterdam, 25. Juli. (W.T.B.) Das Organ des Staatsministers Kuiper, Standard, stellt in einem Leitartikel die Frage, ob England die Absicht habe, Holland in die gleiche Lage zu bringen, wie Griechenland. Es trete immer mehr zutage, daß England seine Wladode, wenn sein Vorzeil es gerade verlange, so einrichte, daß auch die Neutralen mit Hungern müßten. Ohne den geringsten Schein von Recht habe England gegen die niederländische Fischerei in der Nordsee Maßnahmen ergriffen, die diesen Betriebszweig lahmlegten und Holland eines Volksnahrungsmittels beraubten.

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da steht Gundl auch schon am Lager des Jägers und reicht ihm die schmal und weißgewordene Hand, während der Feldkaplan mit stillem Nicken zum nächsten Verdunnden geht. Ein zitterndes Wangen ist in ihr, dem auch sie weiß nicht, mit welchen Gefühlen er ihren Namen gesprochen. „Das wundert Dich wohl, Hies“, sagte sie mit leiser Stimme. „Freilich, dabei haben wir Abschied genommen. Aber wenn Gottes Wille uns hier wieder zusammenführt, müssen wir uns drein finden.“

Ein kalter Seitenblick des Kranken gleitet über ihre dunkelgeleide Gestalt mit der Feldbinde und der weißen Haube. „War es nicht Deines Bruders Wille?“

„Michael hat mir geschrieben“, bekennt sie offen, und es auch möglich gemacht, daß ich hierher kam. Er weiß ja alles, was zwischen uns vorgefallen, aber doch hat er geglaubt, Dir eine Freude zu bereiten.“

„Er hat es gut gemeint“, murmelt der Kranke mehr für sich als zu Gundl gewendet. „Glaubst Du, ich meine es nicht auch gut?“ spricht sie warm.

Ihren Blick vermeidend, sieht er starr ins Ferne. „Das alles kann nichts ändern an dem, was geschehen.“

Gundl sind die Tränen nahe. Sie hat erwartet, daß der Schmerz der Wunden seinen Sinn weiter gemacht, aber sie sieht sich getäuscht. „Ich weiß es, sagte sie, sich mühsam, fest zu bleiben, und weil ich Dir anders meine Liebe nicht beweisen darf, muß ich es so. Denk, ich sei Deine Schwester geworden, die Dir Gutes will, und was ich im Dienst der Nächstenliebe für Dich tue, das wirst Du doch nicht zurückweisen können.“

Der Verdunndete schweigt. Liebe um Liebe löst es in ihm nach. „Ja, wenn es nur das ist, so muß er ihr ja dankbar sein für sich und alle Kameraden, die heimlich bewundert er das stille Selbentum, das auch sie bewies. Dabei, aus dem trauten Frieden des

Viel ärger sei aber noch das kränkende Angebot, die ganze holländische Heringsflotte gegen ein Trinkgeld stillliegen zu lassen. Soweit sei es bereits mit der englischen Geringschätzung der kleinen Staaten gekommen, daß es wagt, von den Holländern zu verlangen, daß sie ihr Recht um ein paar Silberlinge preisgeben. Man muß es sich gut einprägen, schreibt das Blatt, daß dies nicht der erste und noch weniger der letzte Schritt auf dem Wege zur Erniedrigung des holländischen Volkes ist. Wenn wir nicht auf kräftige Weise zeigen, daß wir unser Recht wahren wollen, so wird die Annahme Englands immer größer werden und wir werden in die Lage von Menschen geraten, die die Hand fassen, die sie auf schmachvolle Weise geschlagen hat. Die übergroße Mehrheit unseres Volkes wünscht die Würde des Landes zu wahren. Das Leben ist wichtiger als der Geldsack und die Ehre wichtiger als das Leben. Deshalb stellen wir mit Nachdruck die Frage, die bereits ein anderes Blatt gestellt hat: Was wird die Regierung tun?

Die schwarzen Listen Englands.

London, 26. Juli. (W.T.B.) Unterhaus. — Renter, Lord Robert Cecil sagte auf eine Anfrage, die kritische Stimmung der amerikanischen Presse gegenüber der Veröffentlichung der feststehenden schwarzen Listen feindlicher Firmen scheine auf einem Mißverständnis zu beruhen. Dieser Schritt der englischen Regierung sei ja nicht neu. Auch seien die Vorschriften des Gesetzes nicht ungebührlich streng. England suche durch diese Listen die Handlungsfreiheit neutraler Staatsangehöriger nicht zu beeinträchtigen, sondern nur Sicherheit zu schaffen, daß englische Schiffe, Güter und Kredite nicht zur Förderung und Bereicherung derjenigen benützt würden, die Englands Feinden wertvolle Hilfe leisteten. Die englische Regierung habe Nachrichten, daß die deutsche Regierung ähnliche Schritte getan habe.

Berlin, 26. Juli. Die Abänderung der deutschen Preisordnung bedeutet nach dem Berliner Tageblatt für unsere Unterseebootskriegsführung in gewissem Sinne eine Vereinfachung des Verfahrens.

Hamburg, 26. Juli. (W.T.B.) Wie nachträglich bekannt wird, ist der Dampfer „Elbe“ der vereinigten Wagler- und Frachtschiffahrt-Gesellschaft am 19. Juli nachm. auf der Fahrt von Sundwall nach Rügen in der Nähe des Hafens Ratan in einem Abstand von einer halben Seemeile vom Land durch ein feindliches Unterseeboot ohne jegliche Warnung mit Torpedos angegriffen worden. Dem Kapitän gelang es durch hart nachfordern dem Torpedo auszuweichen, welcher in 20 Meter Abstand an der „Elbe“ vorbeiging und an den Klippen der Küste explodierte. Die „Elbe“ ist in Ratan eingelaufen und unbeschädigt.

Der Krieg im Orient.

Die Leiden der Engländer in Mesopotamien.

Notterdam, 22. Juli. Die Südd. Ztg. meldet: In Fortshire Oberer berichtet der englische Kriegsberichterstatter Chandler die Schwierigkeiten, mit denen die englischen Soldaten in Mesopotamien zu kämpfen haben: Ihre größten Klagen sind der Staub, die Hitze und die Fliegen. Man muß dies mit eigenen Augen gesehen haben, um daran zu glauben, wie viel Fliegen sich unter den Zelten, in den Unterständen und Schützengruben befinden. Man kann nichts essen, ohne Fliegen heranzulocken zu müssen. Beim Essen der Suppe muß man fortwährend mit seinem Beißel in der Luft herumfucheln, um die Fliegen zu vertreiben. Seinen Zwieback, um die Fliegen zu vertreiben. Seinen Zwieback, um die Fliegen zu vertreiben. Seinen Zwieback, um die Fliegen zu vertreiben.

fliegen mit. Sie sitzen überall in Schwärmen. Während ich schreibe, kann ich die Punkte meiner Feder nicht sehen, Fliegen verdecken sie. Anfangs holte ich eine Kaballerie-Gesabron ein. Ich glaubte von weitem, daß die Mannschaft über ihrem Bajonetten einen Stahlkoller trage. Erst als ich näher herangekommen war, entdeckte ich, daß es das Stahlblech der vielen Fliegen war, die den Waffentopf der Feder bedeckten. Während der Nacht verschwinden die Fliegen, sie werden aber durch Müden und Schlaflosen abgeholt. Die ersten kommen nur freckenweise vor, doch konnte ich eine Art entdecken, die durch das dicke Gewebe durchzukriechen vermag. Diese Sandfliegen sind eine ganz absehbare Plage, ein Schuß gegen sie mühte so dicht sein, daß man darunter erstickt würde. Und selbst bei Nacht, wenn man sein Gesicht in einen in verdünnte Essigsäure getauchten Lappen einhüllt, spürten sie so laut herum, daß man nicht schlafen kann.“ (Z. B.)

Die türkische Presse zum Rücktritt Sazonows.

Konstantinopel, 25. Juli. (W.T.B.) In Besprechung des Rücktritts des russischen Ministers des Auswärtigen, Sazonow, haben die Blätter hervor, dieses wichtige Ereignis bedeute das Verschwinden einer der Figuren der Einflußpolitik, eines der Urheber des Balkankrieges, des Befürworters Friedens und des Weltkrieges. — Der Tanin schreibt: Sazonow, der die Mittelmächte von allen Seiten einschließen und ihnen die letzten Hilfslinien sperren wollte, begann nach dem Balkankrieg sich mit der Türkei zu beschäftigen. Da die Bulgaren die Hand, die den Befürworter Frieden vorbereitet hatte, zurückzuziehen, beschloß Sazonow, die Türkei zu gewinnen, um sich dieser im Falle der Notwendigkeit gegen Bulgarien bedienen. Aber die Türkei, die sich durch das ungewohnt freundliche Verhalten Sazonows nicht täuschen ließ, trug, als der Zeitpunkt herannahe, keine Bedenken, die Hand gegen Rußland, ihren Feind, zu erheben.

Konstantinopel, 26. Juli. (W.T.B.) Zur Nationalfeier fand auch die Eröffnung der zweiten Linie der Orientbahnen, Konstantinopel—St. Stefano, statt. Die Linie ist für den Totalverkehr bestimmt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsches Heldentum.

Köln, 25. Juli. Die Kölnische Zeitung meldet vom westlichen Kriegsschauplatz: Die nimmer vollständig vorliegenden Nachrichten über die Kämpfe der beiden letzten Tage lassen erkennen, daß diese einen bedeutenderen Umfang haben, als es gestern vielleicht scheinen mochte. Auf der englischen Front wenigstens wurden während der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst neue Anstrengungen großen Maßstabs gemacht, um die Angriffslinie weiter vorzudringen. Es war ein fast überall gleich gewaltiger Einsatz von Stoßkräften längs der ganzen englischen Linie. Nur an einer einzigen Stelle aber, in Pozieres ist der Gegner bis zum Eintreffen der letzten Nachrichten noch nicht wieder zurückgeworfen worden. Auch hier wissen wir bereits, daß er nur einen sehr unbedeutenden, wenige Häuser betragenden Gewinn gemacht und ihn mit sehr schweren Verlusten bezahlt hat. Die Kämpfe um Pozieres sind noch im Gange. Ueberall anderswo ist der Feind wieder aus den errungenen Stellungen herausgedrängt worden. Diese Kämpfe waren überall höchst erbittert und blutig.

Der französische Widerstand an unserer Westfront, den wir unerwartet erblich anerkennen, wird vom französischen Volk selbst unablässig als das höchste gepriesen, was menschliches Heldentum und kriegerische Opferwilligkeit bisher in der Weltgeschichte hervorgebracht habe und die grenzenlose, anbetende Bewunderung dafür wird von der ganzen Welt verlangt. Niemand dort ist aber fähig zugleich anzuerkennen für sein braves Weib, die Traudl, denn wenn er wieder hergestellt wird, verdammt er es ihr an erster Stelle. Schwer genug ist mir's geworden, ihr Zutritt zu dem Kranken zu verweigern. Da es aber an weiblichen Kräften zur Wartung der Verwundeten gekehrt hat, ist man bald froh um ihre freiwillig gebotene, geduldige Hilfeleistung gewesen und hat, da sie sich nichts anderes gewünscht, sie ganz dem Schweigen ihres Mannes an mich ein paar Worte hinzugefügt. Es scheint, daß die schweren Prüfungen die so weit von einander abgeirrten Eheleute sich gegenseitig wieder näher gebracht haben.

„Gute Nacht“, sagte die Frau, „ich habe heute, und ihr Unglück hat mir aufrichtig leid getan. Den Paul hat ich immer gern gehabt. Ist er doch auch einer der wenigen gewesen, die nicht geglaubt haben, daß ich das abscheuliche Verbrechen begangen.“

Reutenrieder muß sich beherrschen. Um das Zucken in seinem Gesichte zu verbergen, wendet er sich ab und Matthias Nehm fährt fort: „Uebrigens hab auch ich eine Neugierde zu berichten, von der Gundl, die Sie noch nicht wissen. Mühte sie nicht bei der Operation helfen, würde sie's Ihnen vor mir erzählen haben. Die Angermeier Rauld betrifft's. In's Feld, wie es ihr Wunsch war, hat sie noch nicht kommen können. Aber die barmherzigen Schwestern haben sie als Novize aufgenommen, und vorläufig ist sie im Reservelazarett einer größeren Stadt im Rheinland tätig.“

Der Feldkaplan blickt dankbar nach oben. „Sie war auf Irrwegen, aber der gute Hirt hat sie auch dort zu finden und rechtzeitig zurückzuholen gewußt. Möge Gott sie auf dem rechten Wege erhalten, auf dem seine Gnade sie geführt.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Generalcommunion der Kinder betri die vom Papst für alle katholischen Kinder Europas am nächsten Sonntag festgesetzt ist, hat das Ministerium des Kultus und Unterrichts auf Ersuchen des Erz. Ordinarius angeordnet, daß der Samstag als Feiertag an den größeren Schulen mit großer Schülerzahl festzuhalten sein soll. Zur Bewerbung ausgegeschrieben sind die Pfarreien Amoltern, Del. Endingen, Kirchen, Del. Geisingen, Ruppichshausen, Del. Rauba.

Chronik des ersten Kriegsjahres.

26. Juli 1915. Am Barrenkopf-Ringelkopf-Reichsackerkopf beginnen langanhaltende erbitterte Kämpfe, in welchen die deutschen Truppen bis jetzt die Oberhand behalten haben. — Die Offensive im Osten nimmt ihren Fortgang. — Teilvorposten der Russen werden abgeworfen. — Das französische Unterseeboot „Marricote“ ist versenkt worden.

erkennen, was wir Deutschen ebendasselbst leisten müssen. Frankreich kämpft an unserer Front mit seiner ganzen ungeteilten Kraft; Deutschland viel leicht mit seiner halben. Es muß, wie man gelang hat, mit einem Arm sechten und das nicht nur gegen Frankreichs beide Arme, sondern noch gegen die Arme Rußlands, die Belgier und sonstige Hilfswölker nicht zu bedenken. Leider muß man sagen, daß auch ein großer Teil des neutralen Auslandes in der Tat diese ungeheure Ungerechtigkeit mitmacht.

Ein schwedischer Militär zu den Kämpfen an der Somme.

Stockholm, 25. Juli. (W.T.B.) Der militärische Mitarbeiter von Svenska Dagbladet schreibt über die Offensive in der Picardie: „Zu wirklich der Geländegewinn, der bei der Einleitung des dritten Kampfabchnittes vorliegt, so groß, daß er die Opfer an Menschen rechtfertigt, um von den Verlusten an Material gar nicht zu sprechen? Betrachtet man die Verjüngung der Front, so ist er staunlich klein und zeigt, daß das Ziel nur war, eine gerade Linie zwischen Arras und Peronne herzustellen. So haben die Militären das bisherige Ergebnis allzu teuer erkauft. Da jedoch die Offensive, trotz allem, was sie bisher gefordert hat, im gleichen Tempo mit ununterbrochenen Sturmangriffen weitergeht, so hat man seit einigen Tagen den Eindruck bekommen, daß es sich nicht nur um Geländegewinn handelt, sondern daß man beabsichtigt, ein Loch in die deutsche Front zu schlagen, sie nicht zurückzudrängen, sondern zu durchbrechen. Sonst wäre es ja ganz sinnlos. Hat nun dieser Plan bei der kommenden Offensive größere Aussicht auf Erfolg? Wir für unseren Teil glauben es nicht. Da es General Haig bisher nicht gelungen ist, tiefer in die deutsche Verteidigungsstellung einzudringen, hat die Zeit den Deutschen erlaubt, hinter dem Frontwall neue Linien aufzumachen.“ — Hierauf jagt der Verfasser: Die deutschen Truppen, die Woche auf Woche die mit überlegenen Kräften ausgeführten Durchbruchversuche abgelehnt haben, verdienen für ihre zähe Ausdauer alle Ehren und den Ruhm.

Die Deutschen greifen an.

Saar, 24. Juli. (W.T.B.) Nieuwe Courant schreibt: Der französische Heeresbericht von gestern mittag, der einen deutschen Angriff bei Sapecourt erwähnt, und der deutsche Bericht, der von einem gewissen Vorrück bei Damoulay spricht, beweisen immer noch, daß auch bei dieser Verletzung das deutsche Sprichwort gilt: Die beste Parade ist der Sieg. Auch der russische Bericht spricht von deutschen Angriffen, die abgelehnt worden seien.

Belgien und Holland.

Amsterdam, 26. Juli. (W.T.B.) Der Berichterstatter der sozialistischen Zeitung Het Volk schreibt seinem Blatt aus Paris, er habe in Regierungskreisen erfahren, daß die belgische Regierung in den nächsten Tagen dem niederländischen Militärattaché eine Note übermitteln werde, in der erklärt werde, daß Belgien keine Annexions zum Nachteil der Niederlande beabsichtige und jeder darauf hinarbeitenden Bewegung fernstehe. Der Berichterstatter teilt ferner mit, daß das annexionsistische Blatt Le XXième Siècle von der Regierung den Wind erhalten habe, seine Propaganda einzustellen.

Investiert wurden Pfarverweiser Frz. Weis als Pfarre von Eppingen, Pfarre. Emil Blum als Pfarre von Unterhachingen.

Zur Ruhe gesetzt wurde Herr Kaplaneiweiser Jul. von Weber in Wollasingen auf 1. September.

Bestellt wurden: Franz Bartholomäus Huse, Vikar in Bommendorf, Del. Stillingen, i. g. E. nach Oberwolfach, Gustav Heitzmann, Pfarverweiser in Schapbach, i. g. E. nach Reuhausen, Del. Kirchberg, Joseph Schmidt, Pfarre m. Abt. von Waldau, Pfarverweiser in Schloßau, als Pfarre nach Wagnerschwand, Julius Spiegel, Neuverweiser von Jella, als Vikar nach Bommendorf, Del. Stillingen, Joseph Anton Brechtel, Pfarverweiser in Wurg, als Pfarre nach Langenbrand, Edward Meyer, Vikar in Laar, als Pfarverweiser nach Riegel, Fridolin Reinhard, Neuverweiser aus Eibach bei Waldsiedel, als Vikar nach Laar, Bernhard Schelb, Vikar in Riegel, als Kaplaneiweiser daselbst, Konstantin Seib, Neuverweiser in Eibach, als Vikar nach Hohenheim, Otto Wehinger, feilber beurlaubt, als Kaplaneiweiser nach Wollasingen, Anton Koch, Neuverweiser von Mannheim, als Vikar nach Weersburg, Wenebin Geilg, Pfarverweiser in Freiburg, St. Martin, i. g. E. nach Müllheim, Emil Wigand, Schlatteker, Pfarre in Mannheim, St. Marien, St. Marien, i. g. E. nach Müllheim, Vikar in Mannheim, St. Josephskirche, als Pfarre nach Mannheim, St. Domitianskirche, Joseph Köfler, Vikar in Weersburg, i. g. E. nach Mannheim, St. Josephskirche.

... Konstantin, 26. Juli. Am Dienstag konnte Geistl. Rat und Stadtpfarrer Joseph Amiet sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern. Stadtpfarrer Amier hand zuerst in badischen Staatsdiensten und war als Lehramtspraktikant in Donaueschingen und danach 18 Jahre als Direktor an der Landesoberlehrerschule in Salsbach tätig. Im Jahre 1894 verließ er diese Stelle, wies zunächst als Pfarverweiser in Simsbach bei Wöll, dann als Hofpfarrer in Offenbach und steht seit 1898 an der Spitze der Pfarrei St. Stefan in Konstantin.

Wesner-Adressen. Wesner, die gegenwärtig irgendwo in Garnison oder im Felde stehen, gleichviel, ob dieselben Mitglied eines Mesnervereins sind oder nicht, werden gebeten, ihre neue Adresse einzulegen an Kollege Wesner, Mesner in Salsbach, Klosterstraße 3, da aus Kollegenkreisen beabsichtigt wird, diesen eine kleine Preisgabe folgenlos zuzuführen. Selbstverständlich sind auch solche Kollegen, die gegenwärtig krank oder verunndet in Lazaretten liegen, in obige Aufforderung mit einbezogen.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten:
Pionier-Vizefeldwebel Emil Biedermann von Bruchsal, Lt. Rudolf Kellert beim Stab der 26. Reserve-Division, von Bretten, Divisionspfarrer Peter Lud bei einer badischen Division, Lt. d. L. Fabrikant Tobias Baerle von St. Georgen i. Schw. und Lt. Lehrer Franz Haas, vor dem Krieg in Heuborn bei Stodach angesetzt.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten:
Unteroff. Franz Selzer, Wehrm. Hugo Paul, Wehrm. Emil Meier, Vizefeldw. Justizaktuar Karl Santo, Unteroff. Goldschmied August Manz, sämtliche von Forzheim, Wehr. Schriftf. Josef Reich von Baden-Lichtental, Feldwebel. Hausmeister Wiegmann von Baden-Baden, Sanitätsunteroff. Wafführer Friede. Hub von Obereschheim und Unteroff. Ferdinand Jhl von Kappel.

Die freim. Armeeoffizierin Emilie Grosseltinger bei der Sidarmee im Osten, von Forzheim, erhielt das 1. und 2. silberne Ehrenzeichen mit Kriegsauszeichnung.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden:
Kriegsreit. Heinrich Brühl von Etlingen, Pionier Anton Meier von Baden-Baden, Off.-Stellb. Bürgermeister August Hertweck, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Eberleinsburg, Kriegsreit. Kurt Adler von Offenbach, Unteroff. Fritz Dummel von Burg, Vizefeldwebel stud. theol. Otto Seib von Zwingen, Pionier-Vizefeldwebel Josef Müller von Freiburg, Unteroff. Peter Maier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von St. Georgen bei Freiburg, Wagnermeister Engelbert Breunlich von Ebnach, Landw. Salinarbeiter Anton Dilger, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Bad Dürkheim und Vizefeldw. Ernst Kleiner, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, von Engen.

Verschiedene Nachrichten.

Baden. Ueber den Ausfall der Getreideernte läßt sich gegenwärtig noch nichts bestimmtes sagen, namentlich nicht über die Beschaffenheit des Roggens. Die Qualität wird ziemlich verschieden sein, nachdem auch das Wetter in den letzten Wochen ein sehr unterschiedliches war. In Südbaden z. B. hat es bedeutend mehr geregnet als im nördlichen Baden und in der Pfalz. Im allgemeinen wird man durchaus zufrieden sein können. Ein großes Glück ist, daß in den letzten Wochen die Hagelplage aufgehört haben. Es hatte ganz den Anschein, als sollte heuer ein böses Jageljahr sein. Durch die lange Regenzeit hat sich aber, wie gewöhnlich, die Hagelgefahr wesentlich vermindert, so daß der viele Regen auch nach dieser Seite hin sein gutes hat. Wenn jetzt einige Zeit das Wetter schön bleibt, dann dürfte mit sehr guten Ernteergebnissen gerechnet werden können.

München, 23. Juli. (Feindeslob Klingel) Nachfolgendes Lob über die arbeitsamen deutschen Frauen sprach ein hier gefangener Franzose, der bei dem Felde beschäftigten Frauen ausob, in deutschlicher Weise aus: „Ich heiratete deutsche Frauen; deutsche Frauen sind brav, immer travailer (arbeiten); deutsche Frauen sind schön, immer schön; deutsche Frauen sind tüchtig, immer tüchtig.“

Aus Lothringen, 24. Juli. Wie die Straßb. Post von aufständiger Seite erfährt, sind in einem Bezirk im ersten Halbjahr des Kalenderjahres 1916 808 808 Schwarzwidler zur Strecke gekommen, die etwa 32 000 Kgr. Wildbret auf den Markt gebracht haben. Solche Zahlen beweisen wohl am besten, daß die Abminderung dieses kulturwidrigen Wildes sich ernsthaft angelegen sein lassen.

Wien, 25. Juli. (A.T.B.) Chefredakteur-Stellvertreter des Fremdenblattes, Regierungsrat Wilhelm Mendl, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

St. Gallen, 24. Juli. Nach längerem Leiden starb, 60 Jahre alt, der Völkedichter und Redner Johannes V. Kessel, eine weitbekannte Persönlichkeit, Verfasser verschiedener historischer Feuilletons und früherer Zentralpräsident des St. gallischen Kantonal-Sängervereins.

Eine Lösung der Milchknappheit. Japan hat seit jeher nur wenig Milchvorräte gehalten und es herrschte daher dort schon seit je ein starker Milchmangel. Dies Problem der Milchknappheit wurde nunmehr nach den Berichten englischer Blätter dort endgültig durch die allgemeine Einführung einer künstlichen Milchverarbeitung gelöst. Diese Kunstmilch wird aus den auch bei uns bekannten Sojabohnen hergestellt. Die Bohnen werden solange gekocht, bis die Flüssigkeit weißlich bei, bis das ganze Gemenge an Farbe und Farbe der gewöhnlichen kondensierten Milch gleicht. Durch Hinzufügen von Wasser erhält man eine Milch, die sich kaum von dem natürlichen Produkt unterscheiden soll.

Bern, 25. Juli. (A.T.B.) Wie Mailänder Blätter melden, wurden gestern an verschiedenen Stellen der Abzügen mehrere Erdstöße verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Die Anmeldepflicht der deutschen Oelfrüchtere.

Durch die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Oelfrüchten und daraus gewonnenen Produkten vom 15. Juli 1915 sind bekanntlich die aus Raps, Rüben, Gerst und Mais, Dotter, Mohl, Lein und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte (Oelfrüchte) beschlagnahmt und an den Kriegsausfuhr für Oele und Fette, Berlin N.W. 7, unter den Nummern 68 a, zu liefern. Wie der Kriegsausfuhr für Oele und Fette verschiedentlich festgestellt wurde, besteht in landwirtschaftlichen Kreisen Unklarheit darüber, ob die Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 auch für die Früchte der Ernte 1916 gültig ist. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Verordnung nach wie vor Geltung hat und nur in folgenden Punkten die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Oelfrüchten und daraus gewonnenen Produkten vom 15. Juli 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 438) durch die Bekanntmachung vom 26. Juni 1916 geändert worden ist.

- 1. In den beschlagnahmten Oelrüben treten Senf und Sonnenblumen samen hinzu.
2. Die Bestimmung der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915, daß Saatgut aus anerkannten Saatgutwirtschaften der Beschlagnahme nicht unterliegt, ist aufgehoben, also auch die Befreiung von anerkannten Saatgutwirtschaften müssen ihre Oelfrüchte dem Kriegsausfuhr abliefern.
3. Die Bestimmung, daß Vorräte, welche in der Hand eines Eigentümers 10 Kgr. nicht übersteigen und Vorräte, soweit sie in der Hauswirtschaft des einzelnen zur Herstellung von Rohstoffen erforderlich sind, der Beschlagnahme nicht unterliegen, ist gestrichelt worden. Demgegenüber ist vielmehr bestimmt worden, daß die Landwirte bis zu 30 Kgr. Oelrüben zur Herstellung von Rohstoffen in ihrer Hauswirtschaft zurückhalten dürfen. Die so zurückgehaltenen Mengen von Oelrüben dürfen von den Oelmühlen nur gegen Vorlegung eines Erlaubnisbescheides, welchen die Ortsbehörden ausstellen, zur Verarbeitung angenommen werden.
4. Der Preis von Rohstoffen ist von 80 auf 85 Mfr. für 100 Kgr. erhöht worden. Der Preis für Sonnenblumenkerne ist auf 45 Mfr. und für Senfsaat auf 60 Mfr. für 100 Kgr. festgesetzt worden.
5. Durch die Bekanntmachung vom 26. Juni 1916 ist bereits jetzt bestimmt worden, daß für die Oelfrüchte aus der Ernte 1916 die zurzeit gültigen Preise um 1 Schmelz erhöht werden.
6. Das für die Berechnung maßgebende Gewicht ist dasjenige, welches durch veredelte Verwäger auf den Empfangsstationen festgestellt wird, soweit Lieferungen in ganzen Wagenladungen in Frage kommen. Bei Aufgäbe von Stücker ist das von Beauftragten des K. A. bei der Lieferung auf der Degimalwaage festgestellte Gewicht maßgebend.
7. Landwirte oder Vereinigungen von Landwirten, welche selbstgewonnene Oelfrüchte abliefern, haben das Recht, auf Antrag für den eigenen Bedarf auf je 100

Kgr. abgelieferter Oelfrüchte die käufliche Ueberlassung von bis zu 35 Kgr. Oelfrüchten von der Begugdereinigung der Deutschen Landwirte zu beanspruchen.

Oele, Oelfrüchten und Oelmehle, die aus den den Kriegsausfuhr entfallen, verbleiben den Kriegsausfuhrern. Im übrigen ist die Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 unverändert geblieben.

Alle Oelrüben sind daher, mit Ausnahme der durch die Verordnung für den eigenen Gebrauch freigegebenen Mengen, dem Kriegsausfuhr oder den von ihm ernannten Kommissionen abzuliefern.

Der § 10 der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 enthält die Strafbestimmungen für die gegen die Verordnung Verstoßenden. Danach wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis 1500 Mfr. bestraft:

- 1. wer Vorräte, zu deren Lieferung er nach § 1 verpflichtet ist, Geheime schafft, zerstört, verarbeitet, verbringt oder an einen anderen als den Kriegsausfuhr liefert;
2. wer eine ihm nach § 2 Abs. 1 obliegende Anzeige nicht in der geforderten Frist erstattet oder wer wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht;
3. wer der Verpflichtung zur Aufbewahrung und pflichtmäßigen Behandlung (§ 3 Abs. 2) zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 werden die obengenannten Strafen auch ausgedehnt auf:

- 5. wer ohne Vorlegung und Abnahme eines Erlaubnisbescheides Oelfrüchte zur Verarbeitung annimmt.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Bühl (Stadt): Frau Siberte Lange, 72 J.
Bogal: Frau Sof. Grün, ledig, 73 J.
Königsberg: Frau Rosalie Gädger, Witwe, geb. Kuyth, 83 1/2 J.
Gießlingen: Helene Riede, geb. Gagle, 64 J.
Gundelfingen: Jakob Woffert, Hauptlehrer, 64 J.
Offenburg: Frau Lokomotivführer Hebel, geb. Blum, 44 J.

Die neuen Postgebühren.

(Aus schneiden und aufbewahren.)

Wie bereits mitgeteilt, tritt am 1. August 1916 die vom Reichstag beschlossene neue Gebührenordnung bei der Reichspost in Kraft. Zur besseren Uebersicht über die neuen Verhältnisse mag folgende Tabelle dienen:

Table with 4 columns: Bezeichnung, bisher, ab 1. August 1916, bis 1. August 1916. Rows include Postkarten, Briefe im Fernverkehr, Briefe im Fernverkehr bis 250 g schwer, Briefe im Fernverkehr bis 250 g schwer, Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone, da auf alle weiteren Entfernungen, Postauftragsbriefe.

Unverändert bleiben die Gebühren für „Einschreiben“, Druckladen, Geschäftsbriefe, Warenproben, vereinte Druckladen, Geschäftsbriefe und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postfachverkehr; jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der 1. Zone inhaber an die Postämter (wie für Ortsbriefe) 7 1/2 Pf.

Die Gebühren für Fernsprechanrufe erhöhen sich um 10 vom Hundert, ebenso für Nebenanschlüsse und Gesprächsgebühren. Unverändert bleiben auch die Gebühren für die Feldpostsendungen.

Handelsteil

Wiesl. Bühl, 24. Juli. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgeführt: 207 Ferkel und 11 Käufer Schweine aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden, Kehl und Malsau. Verkauf wurden 249 Ferkel und 10 Käufer Schweine in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Malsau, Schwenningen und Mannheim. Der niedrigste Preis war für Ferkel 50 Mfr., der mittlere 90 Mfr. und der höchste 120 Mfr., für Käufer Schweine war der niedrigste Preis 140 Mfr., der mittlere 150 Mfr. und der höchste 230 Mfr. pro Paar.

Metallbestand 6 504 171.41 Mfr., Reichsschatzschneide 773 757.— Mfr., Noten anderer Banken 1 483 940.— Mfr., Wechselbestand 15 245 942.16 Mfr., Lombard-Forderungen 5 920 000.— Mfr., Effekten 3 285 717.04 Mfr., sonstige Aktiva 13 140 968.14 Mfr., zusammen 46 355 095.75 Mfr. Passiva: Grundkapital 9 000 000.— Mfr., Reservefonds 2 250 000.— Mfr., umlaufende Noten 18 632 200.— Mfr., sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 15 148 733.19 Mfr., an eine Kündigungsschuld gebundene Verbindlichkeiten — Mfr., sonstige Passiva 1 324 162.56 Mfr., zusammen 46 355 095.75 Mfr. Verbindlichkeiten aus weiter gegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 22 976.24 Mfr.

Für die Monate August und September

nehmen unsere Agenten, Zeitungs-Trägerinnen und auch die Post

Bestellungen entgegen.

Wir bitten die Freunde unseres Blattes um dessen Weiterempfehlung in Bekanntenkreisen.

BATSCHARI CIGARETTEN advertisement featuring a logo with 'A B C' and 'KONSUL', 'TACOS', 'SLEIPNER', 'CYPRIENNE', 'MERCEDES', 'HORIZONT' brands. Includes text 'einschließl. Kriegsaufschlag UNVERÄNDERT QUALITÄT'.

Map of the Dover Channel area with text 'Der Kanal-Tunnel gesichert? Der Doppel-tunnel soll eine Länge von 39 Km. allein unter Wasser erhalten und mit einem Kostenaufwand von 320 Millionen Mark gebaut werden.'

Zentrumspartei Karlsruhe. Versammlung Sonntag, 30. Juli 1916, 9 Uhr abends im Eintracht-Saal. Reichstagsabgeordneter Dr. Maximilian Pfeiffer aus München wird über das Thema sprechen: Zwei Kriegsjahre. Unsere Parteifreunde und sonstige Gäste sind freundlich eingeladen. Auch Frauen sind willkommen. Eintritt in Saal und Galerie frei. Vorbehaltene Plätze — 1 Mfr. — bis Samstag abend zu haben: Herdersche Buchhandlung, Ecke Herren- und Erbprinzenstraße; Geschäftsstelle des Badischen Beobachters, Adlerstr. 42; Zigarrengeschäft Kern, Ludwig-Wilhelmstraße 4; Kaufmann Jester, Ludwig-Wilhelmstraße 3; Kaufmann J. Schneyer, Werderstraße 53; Kaufmann J. Krans, Werderstraße 37; Prokurist F. Wittmann, Geranienstraße 14; Drogerie Riemy, Ecke Sofien- und Schillerstraße; Kaufmann Schaar, Ecke Lessing- und Sofienstraße. Karlsruhe, den 25. Juli 1916. Der Ortsausschuß der Zentrumspartei.

Advertisement for 'Wiener Mode' featuring an illustration of a woman in a dress. Text: 'Seitdem ich die Wiener Mode habe, kenne ich keine Kleider vorge mehr! Kein anderes Blatt bietet in so eleganter Form eine solche Fülle von Anregungen auf jeden Gebiet, welches Frauen interessieren mag. Hier bräutlich Joseph, Wien. Die Wiener Modes war mir immer ein guter Ratgeber in allen kritischen Toilettefragen. Mein Geschmack hat sich auch soeben um ein Wesentliches gebessert. A. Putzinger, Eberding.' Sie abonnieren die Wiener Modes zum Preise von K 3.50 (Mk. 3.-) pro Quartal in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag der Wiener Modes, Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. Die Wiener Modes ist berühmt durch ihre illustrierten Kodexrezepte!

Zigarren advertisement. Text: 'Zu Fabrikpreisen das Hundert von Mk. 5.80 bis Mk. 10.—. Abgabe von 50 Stück an. Peter Gyrich, Grenzstr. 4, Karlsruhe i. B. 2374. Unsere Leser in Stadt und Land bitten wir bei Bedarf in Druck sachen aller Art unsere Buchdruckerei gefl. berücksichtigen zu wollen. Wir sind infolge unserer Einrichtungen in der Lage, alle Druckarbeiten prompt und preiswert liefern zu können. Geschmackvolle u. saubere Ausführung ist unser oberster Grundsatz bei Anfertigung der Druckarbeiten. Buchdruckerei des Bad. Beobachters Karlsruhe.'

Universitäts Heidelberg. Das Vorlesungsverzeichnis für das Winterhalbjahr 1916/17 ist erschienen und kann durch die hiesigen Buchhandlungen oder das Universitäts-Sekretariat bezogen werden. 2407. Städtisches Nahrungsmittelamt. Verkauf von Fischen in der Fischmarkthalle am Donnerstag von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag von vorm. 8 Uhr ab, sowie in der Sofien-Straße 96/98 am Donnerstag von 3 bis 6 Uhr und in der Georg-Friedrich-Straße am Freitag von vormittags 8 Uhr ab, zu billigen Preisen. 2473.